

Johannes Bauermann: Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ostsachsens und Westfalens. Gesammelte Studien. Neue Münstersche Beiträge zur Geschichtsforschung Bd. II. Verlag Aschendorff, Münster 1968. 478 S., geb. 90,— DM.

Den Herausgebern der den Geschichtsstudien an der Universität Münster gewidmeten Neuen Beiträgen gebührt Dank dafür, daß sie die Reihe der repräsentativen Nachwuchsstudien, für die sie in erster Linie gedacht ist, mit diesem gewichtigen Band eines Geschichtslehrers unterbrochen und den 65. Geburtstag des um die Landesgeschichte unserer Gebiete so hochverdienten langjährigen Münsterer Staatsarchivdirektors und Vertreters der geschichtlichen Hilfswissenschaften an der Münsterer Universität, J. Bauermann, zum Anlaß genommen haben, um in sie die Sammlung von seinen weiterstreuten Schriften zur Landesgeschichte Ostsachsens und Westfalens aufzunehmen. Denn diese Schriften sind, wie K. v. Raumer als der Hauptherausgeber der Reihe im Vorwort sehr zu Recht hervorhebt, über den Kreis der unmittelbar Beteiligten hinaus von Interesse als ein Musterbeispiel historisch-kritischer Methode und legen Zeugnis ab von der Weite und Breite moderner landesgeschichtlicher Arbeit. Darüber hinaus aber zeigen sie uns Bauermann als einen Forscher, der sich nicht mit der scharfsinnigen Durchdringung und Erstellung des Details zufriedengibt, sondern zugleich zu den tieferen Antrieben vorzudringen sucht, die das Geschehen in den von ihm durchforschten Räumen bestimmen.

Bauermann hat sich zu Beginn seiner wissenschaftlichen Arbeiten mit der Gruppe der Aufsätze, die sich im Umkreis des Begründers des Prämonstratenserordens und Beraters Kaiser Lothars III., Erzbischof Norberts von Magdeburg, bewegten, auch mit Grundproblemen der Reichskirchengeschichte des 12. Jahrhunderts in sehr förderlicher Weise befaßt und Fragen der allgemeinen Geschichte auch später noch die eine oder andere Untersuchung gewidmet — ich erwähne etwa seinen Beitrag zu dem anläßlich der 300. Wiederkehr des Tages des Münsterer Friedens 1948 veröffentlichten Gedenkwerk über die Ausfertigungen der westfälischen Friedensverträge —, aber der Schwerpunkt seiner Forschungsinteressen verlagerte sich schon früh auf die Landesgeschichte Ostsachsens und vor allem Westfalens, mit dem er seit seiner Tätigkeit als Archivassistent am Münsterer Staatsarchiv 1925—1928 in persönlichen Kontakt gekommen war und das dann, seit er, nach zehnjähriger Tätigkeit als Staatsarchivrat in Magdeburg, 1939 nach Osnabrück und noch im gleichen Jahr als Staatsarchivdirektor nach Münster zurückgekehrt war, recht eigentlich im Mittelpunkt seiner wissenschaftlichen Arbeit gestanden hat. Seine Funktion als Geschäftsführer der Historischen Kommission Westfalens und, seit dem Tode A. K. Hömbergs im Jahre 1963, als ihr Vorsitzender, taten ein übriges, um sein Interesse immer mehr auf die Gebiete zwischen Rhein und Weser zu konzentrieren. Drei Viertel der 28 in diesem Band vereinigten Aufsätze und so gut wie alle der 17 nicht aufgenommenen Arbeiten, über die eine Liste am Schluß des Bandes unterrichtet, befassen sich mit ausschließlich oder vorzugsweise westfälischen Themen.

Wie die Venia für die ihm 1940 übertragene Honorarprofessur an der Münsterer Universität auf Historische Hilfswissenschaften lautet, ist auch für Bauermanns literarisches Schaffen der stete Rückgriff auf die durch die Hilfswissenschaften gebotenen Erkenntnismöglichkeiten besonders kennzeichnend: die Überlieferungsgeschichte der Urkunden, Handschriften und Akten, Diplomatik, Paläographie, Heraldik, Siegelkunde, Genealogie, Sprachwissenschaft und Namenskunde — sie alle liefern ihm wichtige Bausteine für seine Erkenntnisse; etwa die Hälfte der Beiträge enthält in Beilagen und Anhängen unveröffentlichte Quellen (Urkunden, Besitzverzeichnisse, Steuerregister, Rechnungen, Briefe, Redetexte und detaillierte Aktennachweise), vor allem aber wird auch in den Beiträgen selber und in dem nicht selten sehr umfangreichen Anmerkungsapparat eine Fülle weiteren Quellenmaterials analysiert und mitunter im Auszug von ihm wiedergegeben. Es dürfte wenige Historiker geben, deren Beiträge diejenigen Bauermanns an Quellennähe übertreffen.

Die in den Band aufgenommenen Einzeluntersuchungen haben ihren Schwerpunkt in der Analyse bestimmter Urkunden und Urkundengruppen — darunter auch solcher von bedeutendem allgemeinhistorischem Interesse wie der Gelnhäuser Urkunde oder der Gründungsurkunde des Klosters Abdinghof —, ferner in Beiträgen zur territorialen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, Stadtgeschichte, Kirchengeschichte und kirchlichen Besitzgeschichte. Eine besondere Gruppe bilden die der Erzdiözese Magdeburg gewidmeten Aufsätze aus den 30er Jahren, zu denen auch das Lebensbild des hl. Norbert gehört.

Auch sonst verdient der Biograph Bauermann ein besonderes Wort. Einem seiner Vorgänger in der Vertretung der Hilfswissenschaften im ostsächsisch-mitteldeutschen Raum, Wilhelm Schum (1846—1892), hat er in den Mitteldeutschen Lebensbildern ein Erinnerungsmal gesetzt. Die Würdigungen, die er früheren Münsterer Vorgängern: Heinrich August Erhard (1793—1851), Friedrich Philippi (1853—1930) und Ludwig Schmitz-Kallenberg (1867—1937) zuteil werden ließ, sind über das Wissenschaftliche und Persönliche hinaus wichtige Beiträge zu einer Geschichte der neueren Historiographie in Westfalen.

Niemand, der sich mit der westfälischen Vergangenheit und der Stellung Westfalens in der deutschen Gesamtgeschichte befaßt, wird ferner an den z. T. knappen, aber äußerst substantiellen Beiträgen vorübergehen können, die Bauermann der Gesamtgeschichte Westfalens gewidmet hat: dem die Sammlung eröffnenden Aufsatz über Herescephe, in dem er die Frühgeschichte Westfalens als einer besonderen sächsischen Stammesprovinz seit dem 8. Jahrhundert auf eine gesicherte Quellenbasis stellt; seiner kritischen Stellungnahme zu einigen neueren Darstellungen der westfälischen Geschichte und insbesondere seiner Auseinandersetzung mit der Grundkonzeption des 1. Bandes des westfälischen Raumwerkes, in der er, m. E. zu Recht, H. Aubins These vom Vorrang der Kulturgemeinschaft bei der Bildung des westfälischen Gesamtbewußtseins die Gegenthese von der grundlegenden Bedeutung der politischen Faktoren bei

diesem Vorgang an die Seite stellt, und seinen kleinen, zuerst 1948 im Westfälischen Heimatkalender erschienenen Aufsatz über „Das Land Westfalen, seine Grenzen und sein Wesen“, der zu dem Zentralsten gehört, was je über die westfälische Geschichte geschrieben worden ist. Eine Ergänzung dazu bildet der Beitrag über das Werden und Wesen der westfälisch-niederländischen Grenze, dem ich zwar nicht in allen Punkten folgen kann, der aber gleichwohl das Musterbeispiel einer Grenzuntersuchung darstellt. Ein gewisses Bedauern, das sich bei dieser Aufsatzgruppe gegenüber der Gestalt, in der sie in die Sammlung aufgenommen wurden, meldet, ist lediglich, daß Bauermann — vielleicht aus dem Gefühl eines Unbehagens gegenüber Generalisierungen, zu denen Kartenbilder verleiten können — bei dem Wiederabdruck des Westfalen- und des Heresepthe-Aufsatzes auf die Beigabe der sie ursprünglich begleitenden Karten verzichtet hat.

Die Leser des Jahrbuchs für westfälische Kirchengeschichte werden in dieser Sammlung auch den Vortrag über die katholische Visitation Lippes im Jahre 1549 wiederfinden, den Baumann 1950 auf der Jahrestagung des Vereins in Lemgo gehalten hat, und zwar nicht nur in der bereits erweiterten Form, in der er seinerzeit im Jahrbuch 44, 1951 zum Abdruck gelangt war, sondern höchst dankenswerterweise abermals ergänzt durch einen Ausblick auf den östlichen Teil der Diözese Paderborn (S. 409—417).

In der Gestaltung des Textes hat Bauermann im allemeinen an der früheren Fassung festgehalten, jedoch nicht sklavisch. Im Nachwort gibt er darüber nähere Rechenschaft. Alles in allem bietet der Band eine große Bereicherung des westfälischen Schrifttums. Er wird in Zukunft neben den übrigen Grundlagewerken zur westfälischen Landesgeschichte genannt werden müssen, und seine Quellennähe im Verein mit der Besonnenheit im Urteil werden ihn, wie ich überzeugt bin, auf lange Zeit vor dem Veralten schützen. Wir möchten seinem Autor wünschen, daß es ihm gelingt, noch manche anderen Früchte wissenschaftlicher Erkenntnis, die ihm in langer, entsagungsvoller Forschung herangereift sind, in die Scheuern zu bergen, vor allem seine Geschichte der Schrift.

Münster (Westf.)

Franz Petri

Wilhelm Niemöller: **Westfälische Kirche im Kampf**. Robert Bechauf Verlag Bielefeld 1970, kart. 59 S.

Zusätzlich zu seinen früheren Darstellungen „Bekennende Kirche in Westfalen“ (Bechauf 1952) und seiner „Chronik des Kirchenkampfes in der Kirchenprovinz Westfalen“ (Bechauf 1962) hat D. Wilhelm Niemöller unter dem obigen Titel eine sorgfältig konzipierte Kurzfassung herausgebracht. Darin werden die Besonderheiten, die der Kirchenkampf gerade in Westfalen aufwies, in äußerst lebendiger Weise in Erinnerung gerufen oder auch erstmalig zur Kenntnis gebracht.